

- Edith: Kinderheim Scharnitz
- Heidi: Kinderheim Martinsbühel Zirl
- Sonja: Kinderheim Martinsbühel Zirl
- Irene: Heidi: Kinderheim Mariahilf Innsbruck
- Michaela: Landeserziehungsheim St. Martin Schwaz
- Günther: Jugendheimstätte Holzham-Westendorf
- Alois: Jugendheimstätte Holzham-Westendorf

Edith

Wir haben wahnsinnige strenge Schule gehabt. Da hab ich aber ein Vorzugszeugnis gehabt. Wir haben alle Tag um Fünfe Messe gehen müssen, also Kapelle. Dann haben wir auch Samstag, Sonntag Schule gehabt. Nur Sonntagnachmittag nicht. Wir haben auch Sonntag / In der Früh hast müssen Kirche gehen. Dann hat's geheißen Studium, also hast müssen Schule. Und sehr strenge Schule. Wahnsinnig viel lernen. Also da war ich gut. Da hab ich ein Buch auf dem Schoß gehabt, hab meine Schularbeit gemacht und dann hab ich ein Buch gelesen, während der Schularbeit. Da hab ich / da ist mir / Ich weiß nicht, ist mir ein Knopf aufgegangen oder was.

Heidi

Ich persönlich kann ja leider nicht sagen, dass die Schule schön war, weil ich ja bei der Elsa Bermann gelandet bin, und die war ja eine Sadistin. Also die war ja extremst grausam.

Und die anderen Lehrerinnen, was aus der Umgebung waren, Zirl, Völs, Kematen, die waren nett, das waren nette Lehrerinnen. Und ich höre auch von anderen Betroffenen, dass die gerne in der Schule waren, dass das dort eigentlich eine Erholung war.

I Was war das Schlimme bei der Bermann?

Die hat auch im Unterricht Gewalt angewandt an den Mädchen. Also die hat sie vor der

Tafel knien lassen, hat sie die Unterhosen runterziehen lassen. Wenn jemand einen Pfurz lassen hat, zum Beispiel, war das schon Anlass fünf, sechs Mädchen rauszuholen, vor der Tafel zu knien und mit dem Zeigestab drüber zu dreschen über den Hintern. Dann hat sie oft die Unterhose weggezogen selber. Ober hat auch ein Mädchen aufgefordert, das zu tun, zum Schauen, wer schmutzige Unterhosen hat. Hat sie mit den Köpfen an die Landkarte gestoßen, wenn sie irgendein Tal, Fluss, Ort, was nicht gefunden haben. Oder wenn sie die Uhrzeit nicht richtig gesagt haben oder nicht in der richtigen Reihenfolge. Weil sie hat / Ganz penibelst hat man das immer sagen müssen: „Heute ist Montag, der 25. irgendwas und so und so viel Uhr.“ Und wenn du das nicht genau gesagt hat, dann hat es „Wumm“ gemacht (imitiert einen Schlag).

Ja. Oder Putzen. Sie hat dann auch diesen Putzwahn gehabt. Die Bermann war ja extrem penibel. Und immer alles nach der Reihe. Es hat genauso stattfinden müssen, wie sie es gesagt hat und ja nicht anders. Sonst hat es gleich wieder Schläge gegeben. Oder Strafknieen oder irgendwas. Hat sie unter dem Unterricht dann auch dich geschickt Heizkörper zu putzen, wenn ihr das eingefallen ist, dann hast müssen hinknieen und hast in der Klasse müssen die Heizkörper putzen. Bis sie gesagt hat: „Fertig.“ Das war die Bermann.

Sonja

Ja, relativ gut. Weil ich war immer so in der Schule immer ein bissl der Kasperl. (lacht) Ich habe den Kindern die Sachen versteckt und weggenommen und dann umgekehrt natürlich auch und / Aber ich war immer eine sehr gute Schülerin, also das hat auch meine Direktorin gesagt. Ich gehöre nicht in die Sonderschule. Ich hätte auch, ihrer Meinung nach, locker die Hauptschule geschafft. Aber das war eben / Das Jugendamt war mein Vormund und die haben das nicht zugelassen. Weil sie eben gesagt haben, ich bin so durch Reize überflutet, und ich bin ein so ein Schreikind gewesen, und man hätte mich da nicht beruhigen können und da bei den Schwestern, da würde es mir eben gut gehen und so. Und das war eben das. Aber ich habe immer sehr gut gelernt und sehr gern. Und ich bin auch viel lieber in die Schule gegangen, weil dann musste man nicht so viel am Feld und in der Waschküche und in der Küche helfen. Da war man noch ein Stück weit ein Kind. Da hat man noch ein bissl so das ausleben dürfen. Mit Puppen spielen und Lego und was sehr selten war.

Irene

I Wie war die Schule dann für dich?

Toll. (lacht) Mein Bruder war ja schon dort, der ist ja auch mit fünf Jahren eingeschult worden und ich wollte eben auch unbedingt dann in die Schule und ich weiß noch gut, meine Mama ist dann hingegangen mit mir und ich war fürchterlich winzig und dünn und blass und die Lehrerin hat gemeint, ich schaffe das nicht. Und ich bin dagestanden und habe ihr vehementest erklärt: „Doch ich schaffe das schon, weil ich will da jetzt unbedingt hin.“ Und eigentlich aus zwei Gründen. Erstens wir waren ein paar Stunden weg dann vom Heim, überhaupt weg. Ich war sehr wissbegierig, ich habe gewusst, ich kann dort etwas lernen. Und der dritte Grund war die Schulmilch. Es hat jeden Vormittag Schulmilch gegeben, und da hat man sich in der Pause angestellt, und das war etwas, was wir nicht gekannt haben. Wir haben ja nie eine Milch gekriegt, weder eine warme noch eine kalte. Und dann ist meine Mama auch immer ab und zu einmal gekommen und hat was zum Essen gebracht. Das war im Heim ja nicht möglich, das hat sie ja nicht gedurft. Und in der Schule ist das aber gegangen. Das waren die drei Gründe, wo man unbedingt in die Schule wollte.

Und die Schulzeit selber war / ich habe eine Traumlehrerin gehabt. Also sie hat sich sehr gekümmert, speziell um die Heimkinder. Und es hat auch wenn einmal der Griffel kaputt war, wir haben ja noch Schiefertafeln und Griffel gehabt, dann hat man von ihr einen neuen gekriegt, weil im Heim hast du ja nichts gekriegt außer Schläge, wenn etwas kaputt gegangen ist. Und in der Pause hat man sich dürfen als Heimkind zwei Mal anstellen um die Milch. Es waren so kleine Extrabonuse, die man da gehabt hat und die natürlich den Heimalltag dann schon sehr erleichtert haben irgendwo.

I Wie haben die anderen Kinder, Volksschulkinder, auf dich reagiert?

Die waren eigentlich am Anfang sehr ablehnend. Das Problem war, ich weiß nicht, ob du den Ausdruck „Karrner“¹ kennst. Heimkinder waren „Karrnerkinder“ und zwar durch

¹ Karrner: abschätzig Bezeichnung für Jenische, Angehörige armer, unterdrückter Schichten, die früher Fahrende waren, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Sie entwickelten eine eigene Kultur und Sprache.

die Bank. Es hat niemand gefragt, warum du im Heim bist. Es war ja auch so, dass meistens Kinder dort waren, die eben aus irgendwelchen desolaten Verhältnissen / mein Vater war ja Alkoholiker und hat jede Stelle verloren. Und die anderen Kinder waren natürlich in, in Familienverbänden drinnen. Und denen ist daheim auch gesagt worden: „Das sind ‚Karrnerkinder‘. Gib dich mit denen bloß nicht ab, weil das könnte auf dich negativ abfärben.“

Und ich glaube, ich war in meiner Klasse das erste Heimkind überhaupt eigentlich. Da waren sonst keine. Und die Lehrerin hat dann irgendwann aber geredet mit den Kindern. An das kann ich mich noch gut erinnern. Die hat ihnen das dann erklärt, und die hat dann eben gesagt, ob sie es so toll finden, wenn man nicht bei Mama und Papa sein kann, wenn man da jetzt im Heim sein muss. Und und dass wir eben nichts dafür können, und dann hat sich das gebessert. Man hat dann geredet mit mir, man hat dann gespielt mit mir in der Schule, und man hat mich akzeptiert.

Michaela

Ich hab mich schon immer sehr interessiert für den sozialen Bereich. Das weiß ich, auch damals schon. Ich hätte wollen die Krankenschwesternschule machen in Schwaz. Du hast keine Unterstützung gehabt. Es hat immer geheißen, man muss lernen. Ich muss jetzt lernen für die Aufnahmeprüfung, muss lernen. Ich hab aber nicht einmal gewusst, was soll ich denn lernen, weil es hat nur geheißen: „Lern einmal du.“ Und „Was tust du denn schon wieder, jetzt geh einmal lernen. Du hast ja dann eine Aufnahmeprüfung und /.“ Ich / planlos. Wirklich. Ich weiß nicht, hab ich gelernt oder nicht gelernt. Ich hab mir gedacht, ich bin eh gescheit genug, das werd ich wohl so datun². Datun hab ich's nicht. Und es war auch nie ein Thema, dass man sonst irgendetwas Anderes lernt. Also bei mir sicher nicht. Nur einfach anmelden zu diesem Aufnahmetest. Bestehst du ihn, ist gut, bestehst ihn nicht, Pech.

² Datun: schaffen

Günther

Ja Schule, da ist öfters der Watschenbaum gefallen, wenn du etwas nicht gewusst hast. Die Erzieherinnen oder Erzieher waren auch nicht gerade die feinsten. Brettlnknien und Kniebeugen machen. Weißt eh, haben sie dir die Finger aufgebogen mit den Ruten und alles, also, mich hat der Lehrer auch von zwei Meter auf die Tafel geschmissen mit dem Kopf, der Frey Andreas. Und dann bin ich halt einmal abgehaut.

Alois

Und da habe ich damals den Lehrer Anibas / hat es da geben. Also vor dem habe ich mich gefürchtet. Vor dem habe ich mich gefürchtet. Ich sage noch einmal, ich wiederhole mich ja nur. Wenn der, der ist immer mit dem Fahrrad / Es war ja Schule, Heim, Schlafen, alles in einem Haus. Wenn der gekommen ist, wenn ich ein bisschen Urin in der Blase gehabt hätte, dann hätte ich ja in die Hose gemacht vor lauter Angst – so gewalttätig war der. Der hat dich bei den Haaren, dann hat er dich genommen und hat dich in die Holzbank in die Schräge / Mit dem Kopf, aber nicht / sondern richtig, schwer gewaltsam. Also da hast du solche Tippeln gehabt und blitzblau da oben (Deutet auf seine Stirn). Oder wenn du ein Pech gehabt hast, du warst da außen an der Tafel, dann hat er dich mit dem Meterstab traktiert. Aber schon so extrem traktiert, da haben wir alle Angst gehabt vor dem. Also das war / Wenn es einen Teufel gibt auf der Welt, dann hat er Anibass geheißen. Ganz ein böartiger Mann.